

# Verdauungsstörungen

Autor(en): **A.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451153>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Verdauungsstörungen

Ein Ereignis ward nun doch gezeitigt —  
Rußland stellt den Krieg im Osten ein;  
Immerhin mit diesem schlaun Trickel,  
Daß auch Sriede noch nicht follte sein!

Lassen wir den Trickel ruhig stehen;  
Tatsach' ist — man demobilisiert.  
Was so viel heißt, wie, daß wohl in Bälde  
Trickelloser Sriede kommen wird.

Dieser Ansicht ist auch die Entente —  
Im Gedärme zwickt's die Herren schwer —  
Ihnen ist's zu Mute, wie wenn eine  
Cholierine böß im Anzug wär.

Schon verspüren leise Wadenkrämpfe  
Clemenceau und Lloyd George — alle beid',  
Und als Zufluchtsort für alle Sälle  
Machen sie den Nachstuhl sacht bereit.

Gut kann ihren herben Schmerz begreifen,  
Wer die Krankheit selbst schon hat verspürt,  
Doch weil kraßes Selbstverschulden vorliegt,  
Wird man dabei weniger gerührt.

Hätten sie nicht allzu voll genommen  
Lang das Maul — sie wären besser dran.  
So han sie den Magen sich verdorben,  
Wie man schlimmer es wahrhaft nicht kann.

Na denn, gute Besserung, ihr Herren —  
Balde kommt die Rekonvaleszenz,  
Daß die Krisis gut ihr übersteht,  
Trinkt derweil ein Gläslein Heßpenbrenz.  
21. 3.

## Dumme Gescheitheiten

Ist wo ein Slachsmann, will er Lehrer  
werden —  
er macht daran sich mit viel Glück und List.  
Er freut sich, daß auf dieser schönen Erden  
gar mancher Lehrer auch ein Slachsmann  
ist!

Die einträglichste Erkenntnis eines Journalisten  
besteht darin, daß er weiß, wie  
dumm er und seine Leser sind.

Schöne Frauen gehören ins Haus, da-  
mit sich die häßlichen auf der Straße nicht  
schämen müssen. Daraus ergibt sich: häß-  
liche Frauen gehören auf die Straße, damit  
die schönen zu Hause bleiben.

Es sprach das Abfuhrwesen  
zu seinem Freund, dem Besen:  
Ich glaub', es ist mit uns bald aus —  
ein jeder wißt sein eigen Haus!

Da sprach der Besen schnell und laut:  
nur auf die Menschen nicht gebaut!  
Ich finde nirgends einen Mann,  
der seinen Schmutz selbst kehren kann!

Boisapfelbaum

## Bunte Gedanken

Zeitungspapier, auf dem Leibe getragen,  
dient zum Schutz vor Kälte. Dadurch  
können gewisse Blätter den Menschen doch  
noch erwärmen, was ihnen vermöge ihres  
gedruckten Inhalts versagt bleibt.

Ein papierenes Trinkgeld kann auch als  
Löschpapier bezeichnet werden, soll es doch  
zum Durstlöschchen dienen.

Manches Gesetz tritt zu einem gewissen  
Zeitpunkt nicht in Kraft, sondern in seine  
Schwächen.

Es würde weit weniger Staub auf-  
gewirbelt, wenn ein jeder bloß vor seiner  
Türe kehrte.

## Vom Smolny-Institut

Wie wird sich das Schicksal wenden:  
Werden sie, — nicht hochgeboren! —  
Die jetzt Petrograd regieren,  
Rußland retrograd kutschieren,  
Einst noch — hochgestorben enden? ..  
Ekki.

## Briefkasten der Redaktion



A. H. in West. Gewiß werden  
brauchbare Beiträge honoriert.  
Vielleicht schicken Sie uns  
Ihre Arbeiten zur Ansicht?

R. E. in Jch. 4. Sie schrie-  
ben: „Wenn ich keinem der Stücke  
irgend Wert zuspreche, so können  
Sie vielleicht etwas davon im  
„Nebelpalast“ zum Abdruck  
bringen. Für ein bescheidenes  
Honorar wäre ich Ihnen sehr  
dankbar.“ — Nanu! Wie reimt  
sich das? Uns scheint, fast noch weniger gut, als  
die Gedichte, denen Sie nicht „irgend Wert zusprechen.“  
Darin wenigstens sind wir gleicher Meinung. Sie  
gingen bereits an Sie zurück.

Kuedi der Fink. Warum anonym? Dafür blieb  
nur der Papierkorb, so leid uns die Verse taten. Ein  
andermal, bitte, mehr Vertrauen zu uns.

„Eifriger Mitarbeiter“. Es nützt nichts, daß Sie  
uns, um eine Rücksendung zu verhüten, kein Rück-  
porto beilegen. Auch für diesen Fall ist vorgesorgt.  
Wenn Sie einmal die Dimensionen unseres Papier-  
korbes gesehen hätten! Und in seiner nächsten Nähe  
ist außerdem der Ofen, sodaß also die Möglichkeiten  
nicht etwa bei der ersten und einzigen Sällung er-  
schöpft sind.

Stahlhelm. Nachdem sich gewisse Leute so laut  
darüber geäußert hatten, daß der neue Stahlhelm  
demjenigen einer befreundeten Macht ähnlich sein  
soll, blieb nichts anderes übrig, als schnellstens einige  
kleine Änderungen anzubringen und dann rückte  
man mit einer langatmigen Erklärung an, in der  
man dem Publikum des Langen und Breiten aus-  
einandersetzte, daß diese Änderungen dringend not-  
wendig waren, und daß unser Stahlhelm nun der  
allerbeste und allerbeste der Welt sei. Warum  
sollten wir dies nicht glauben, boshafter Chueri E.  
am See, der Sie unter dem obigen Stichwort eine  
authentische Erklärung über den Fall haben wollten?

A. Ch. in J. Wir haben, schon bevor dieser eigen-  
tümliche Mitarbeiter der „N. S. S.“ von der hiesigen  
russischen Emigranten-Organisation ausgeschlossen

wurde, recht eigentümliche Sachen von diesem Herrn  
gehört, die uns nicht etwa von neidischen Kollegen,  
sondern von seinen Bekannten zukamen. Es kommt  
ja mitunter vor, daß einer, der eine große Welt- und  
Staatsaktion aus der Ferne mitanschaut, sich nach-  
träglich allen Ernstes einbildet, mit dabei und zwar  
an leitender Stelle mit dabei gewesen zu sein. Na also!

Ernährungspolitiker. Was schimpfen Sie mit uns?  
Wir können doch wahrhaftig nichts dafür, daß die  
Brotkarte zwei Jahre zu spät eingeführt wurde. Nun  
ist es natürlich Matthäi am Lehen. Was tun?  
Wollen Sie dies nicht Bern überlassen? Dort wird  
man sich, ganz gewiß, nicht so viel Kopfzerbrechen  
machen, wie Sie sich bereiten, der Sie letzten Endes  
überhaupt nichts damit zu tun haben, als höchstens  
etwa, daß Sie im Juli nichts mehr zu beßen haben.  
Es hat noch immer gul gegangen, sagt man sich im  
Bundeshaus. Und, so der liebe Gott und unsere  
Nachbarn wollen, wird es auch diesmal gut gehen.  
Wozu sich da unnütze Kopfschmerzen machen? Bis  
jetzt haben wir ja Glück gehabt. Vielleicht auch, daß  
uns dieses Glück eines schönen Tages den Rücken  
wendet. Was dann geschieht. . . .

S. A. in B. Auf den Juli soll nun auch die  
Bleischkarte eingeführt werden. Sie schreiben dazu:  
Sie ahnen ja nicht, was noch alles geplant ist. Wir  
werden mit den Jahren eine ganz wundervolle Or-  
ganisation bekommen. Es ist bloß anzunehmen, daß  
der Sriede unsere Behörden in ihrer schönen, gemüt-  
lichen und möglichst umständlich vollbrachten Arbeit  
überraschen wird und daß die besten Neuerungen in  
einer Zeit herausgebracht werden, in der wir ihrer  
nicht mehr bedürfen. — Na, na, gehen Sie doch,  
bitte, mit unsern Landesvätern und Vettern nicht so  
unglücklich ins Zeug.

K. U. in W. Sie ärgern sich über die 125 Tonnen  
Blech, die wir aus Deutschland bekommen und mei-  
nen, das könnten wir doch eigentlich selber liefern?  
Ja, gewiß, sind wir imlande, Blech zu liefern. Neh-  
men Sie sich nur einmal die Mühe, eine Kantons-  
ratslösung zu genießen, da werden Sie sich wundern,  
wie reichlich wir in diesem Artikel machen. Leider  
aber zeichnet sich das so gelieferte Blech eben gerade  
dadurch aus, daß es zu nichts zu brauchen ist. Und  
damit ist uns weder im Kantonsrat noch in der In-  
dustrie gedient.

Marius. Wer ist Marius?

Redaktion: Paul Altbeer. Telephon Hottingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Mlanastrasse 5  
Telephon Selnau 1013.



## Der kluge Richter

Drei Männer stritten sich lang herum;  
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;  
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten  
Hiebe und andere Tätlichkeiten.

Worauf sie beide zum Xadi laufen,  
um sich gerichtlich herumzuraufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:  
Welches ist der Gescheitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar . . .  
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!

Der Klügere ist der, der den Sorfschritt erkennt  
und die Besse der Lampen, die Tungsram, brennt.  
21. 1911



# Champagne Strub